



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1787

X. Komödie der Franzosen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52477)

Isaak Bickerstaff ist der vornehmste Dichter der Engländer in der komischen Oper. ^{h)}

X.

Von der Komödie der Franzosen.

Eine sanfte und cultivirte Nation, wie die Französische, wo es jedermann für seine Schuldigkeit hält, seine Gesinnungen und Begriffe nach den Sitten der Gesellschaft zu bilden, muß in der Komödie hauptsächlich sanfte Charaktere darbieten, wo das Laster selbst durch den Wohlstand bedeckt wird. Zu verwundern ist es, daß der wahre Charakter der guten Komödie den Franzosen so lange ist unbekannt gewesen, da sie doch die herrlichen Muster der Griechen und Lateiner vor Augen hatten, und sie so gut studierten als irgend eine andre Nation; ja da die Komödie der Italiener und Spanier längst ausgebildet war, die sie sehr wohl kannten, schrieben sie noch immer einfältiges Zeug; und wenn auch hier und da ein Genie hervorleuchtete, so fand es keine Nachahmer. Die Bemühungen des Königs Franz I., der selbst ein Gönner und Freund der Wissenschaften war, brachten nur eine kleine Dämmerung herfür, welche

^{h)} Weitläufigere Nachrichten von den komischen Dichtern der Engländer findet man in Langbaine's Account of the English dramatic Poets. Oxford. 1691. 8. und in The Companion to the Playhouse. Lond. 1764. 2 Voll. in 8. und 1781. 2 Voll. in 8.

che bald wieder vorüber gieng. Es herrschte zu seiner Zeit noch ein seltsames Gemische von Religion und Pöf- sen, welches manchem aufgeklärten Kopfe höchst ärger- lich war. Ein Hauptgrund dieses langsamen Fortschrei- tens der Komödie und der Schauspiele überhaupt scheint in der langsamen Cultur der französischen Sprache zu liegen. Die Schauspiele bei den Griechen, Lateinern, Italienern, Spaniern, Engländern und Deutschen er- langten ihre Vollkommenheit auch nicht eher; als bis ihre Sprache ausgebildet war. Diese scheint die noth- wendige Begleiterin aller schönen Künste und Wissen- schaften zu seyn. Als durch die Bemühungen des Car- dinals Richelieu die französische Sprache ansteng cul- tivirt zu werden, erschien Corneille als ein glänzendes Meteor in der finstern Nacht, und flöste seinen Geist der ganzen Nation ein. Richelieu trug auch durch eigne dahin abzielende Gesinnungen vieles zu dem Auf- kommen der Schauspiele bei, indem er bei seiner Uner- sättlichkeit an Ruhm, die Künste liebte, die Schrift- steller belohnte, und das Theater beinahe zu einem Staatsgeschäfte machte. Er hatte selbst viel Antheil an den Theaterproducten, und gab den Dichtern Des- maret, Boisrobert, Collet und andern Plane und Skiz- zen zur Ausfertigung, verfolgte den Eid, und über- schüttete die Verfasser mit Wohlthaten.

Es ist kein Zweifel, daß die alten Spiele der Rö- mischen Nimen, die sich bis auf die Wiederherstellung der Wissenschaften in Italien erhalten hatten, aus die- sem

sem Lande auch nach Frankreich ausgewandert sind. Weil die Lärden dieser Komödianten sehr scheußlich, und ihre Gebärden und Ausdrücke in der Volkssprache sehr frei und unanständig waren, so wurden sie schon im Jahr 742. von Karl dem Großen unter dem Namen der Sistrionen verbotzen. Denn in diesen Zeiten waren Komödianten, Tänzer, Poßenreißer, Gaufler und Spielleute einerlei. Weil nun auch die Kirchenversammlungen eben dieses verbotzen, diese Leute von der Gemeinschaft der Gläubigen ausschloßen, und denen, die sie anhörten, geistliche Strafen auflegten, so wirkte dieses so viel, daß man unter den Königen von dem zweiten Stamme keine Spur mehr von ihnen antrifft. ¹⁾ Das Volk blieb aber seinem Geschmacke getreu, und suchte sich an den Narrenfesten schadlos zu halten. ²⁾ Dieses ist die Quelle des lächerlichen Vorurtheils

¹⁾ Auch in der Charta des Bischofs Caspar zu Basel von 1480. werden die Fistulatores, Tubicines und Mimi in eine Classe gesetzt, und es wird ihnen erlaubt, vt anno quolibet semel tantum, videlicet in pascale festo, ipfis confessis et contritis, et in communione fidelium existentibus, divinissimum Eucharistiae Sacramentum ministrari possit, dummodo per quindecim ante hujus sacramenti perceptionem, et post illam per totidem alios dies, ab officiorum eorum et scurrilium operum exercitiis abstineant. Scheid dissert. de jure in Musicos singulari. Argentor. 1719. Germ. Dienste und Obrigkeit der Spielleute, Rappolsteinensi comitatui annexo. Nr. 4.

²⁾ Etwas ähnliches in einem andern Falle; ich fragte einst
einen

urtheils, daß die Komödianten in Frankreich noch jetzt im Banne sind, und daß man ihnen das Begräbniß in die geweihte Erde versagt, wenn sie in ihrem Berufe sterben, auch sie in einer tödlichen Krankheit nicht zu der Beichte und den Sacramenten läßt; es sei denn, daß sie schriftlich versprechen, wenn sie wieder aufkommen, dem Theater zu entsagen, und dieses Versprechen durch eine von einem Notarius gefertigte Acte eigenhändig versprechen. Aus dieser Ursache konnte Moliere mit großer Mühe ein ehrliches Begräbniß erhalten; obgleich seine Frau fast unsinnig darüber werden wollte, und Himmel und Erden zu Zeugen anrufte, wie ungerecht es wäre, einem Manne eine Hand voll Erde zu verweigern, dem die Nation hätte Altäre aufrichten sollen. Eben so wurde die treffliche Actrice Le Couvreur auf keinen Kirchhof begraben, sondern auf einem ungeweihten Plage verscharrt. In Italien und Spanien werden die Komödianten andern Christen gleich geachtet und genießen alle ihre Vorrechte. Freilich würde ein Kosmopolit sagen, es ist einerlei, ob mein Grab aus einem Kessel oder vom Himmel beträufelt wird. Welch ein Unterschied zwischen England und Frankreich! dort ruhen Shakespear, die Oldfield und Garrick
unter

einen jungen Edelmann aus Oberschlesien, der nach Liegnitz kam, ob die Blutsauger oder Vampirs in Oberschlesien noch spukten; o ja, erwiederte er; ich sagte: aber die Kaiserin hat es ja verboten! das hilft nichts, antwortete er, die Leute lassen sich nicht verblethen.

Vierter Theil.

P

unter Mansoläen an der Seite der Könige, und in Frankreich hätten sie müßen auf dem Schindanger verfaulen. ¹⁾

A. Troubadours.

Die alten Provenzalischen Dichter, die unter dem Namen der Troubadours bekannt sind, heißen auch Trombadours, Trouveors, Trouveours, Trouverses und Trouveurs. Einige behaupten, man habe sie Trombadours genannt, weil sie bei dem Absingen ihrer Verse mit einer Trompete blasen lassen. Andre ziehn den Namen Troubadours vor, den sie von trouver, erfinden herleiten, weil man diesen Dichtern viel Erfindung zuschreibt; und dieses ist die gemeinste Meinung. Die Gebichte der Troubadours bestanden in Sonneten, Pastoralen, Gesängen, Satiren, denen sie am meisten ergeben schienen, und Tensons, oder Streitigkeiten über Liebesangelegenheiten. Der Präsident Gauchet zählt 127. solche Dichter, die vor dem Jahr 1300. lebten. Pasquier sagt, daß er einen Auszug aus einem alten Buche gehabt, welches dem Cardinal Bembo gehörte, und den Titel hatte: Les

¹⁾ Als der Pfarrer in dem Dorfe in Frankreich, wo Voltaire starb, denselben auch nicht in die geweihte Erde begraben wollte, und die Sache bis nach Hofe kam, fragte der König, wie tief die geweihte Erde gienge, und als man antwortete, drei Ellen, befohl der König, sein Grab sechs Ellen tief zu machen, und ihn zu begraben.

Les Noms d'aquels firent tençons et syrventes. Es waren ihrer 96. und darunter ein Kaiser, nämlich Friedrich I., zwei Könige, Richard I. König von Aragonien, ein Dauphin von Viennois und viele Grafen; zwar nicht, als wenn diese alle ganze Werke im Provenzalischen geschrieben, sondern wegen einiger Sinngedichte, die sie im Geschmack dieser Dichter verfertigt.

Herr von Sainte-Palaie, Mitglied der französischen Akademie und Verfasser der Memoires sur l'ancienne Chevalerie, hat hier das meiste Verdienst. Er hat alle Handschriften von den Troubadours aufgesucht; die Königliche Bibliothek zu Paris hat nur vier Handschriften davon, aber in Italien sind ihrer eine Menge. Sainte-Palaie that deswegen seine zweite Reise nach Italien, und wendete die größte Mühe und viel Unkosten darauf. Mabillon und Montfaucon konnten nur gewisse Handschriften in Rom gelehnt bekommen. Sainte-Palaie hatte dazu ein päpstliches Breve nöthig, um sie zu erhalten. Er sammlete ohngefähr 4000 Gedichte von den Troubadours und das Leben der meisten. Er fand, daß die hier und da zerstreuten Fragmente derselben 1200 an der Zahl, sich alle in seiner Sammlung befanden. Nun war noch die größte Schwierigkeit übrig, die Sprache derselben zu verstehn. Gelehrte, die das Neuprovenzalische verstanden, fanden ihre Sprache oft unverständlich. Berühmte Italiener, die ihre Gedichte studirt hatten, Rediti und Crescimbeni

beni hatten einige Stücke nicht ohne Fehler übersehen können; daher machte sich Sainte-Palais ein eignes Wörterbuch darüber, um hinter den rechten Verstand zu kommen. Aus diesen Handschriften hatte er sich nun 15 Folianten gesammelt, welche die Gedichte der Troubadours enthielten, mit den verschiednen Lesarten derselben; und über dieses noch 8 andre Bände von Auszügen, wo diese Stücke zum Theil übersetzt sind, ohne das Glossarium, Tabellen und unzählige Anmerkungen. Hieraus sieht man, wie weit das Verlangen, seine Kenntniße zu erweitern und andern mitzutheilen, den Litterator treiben kann.

Die Leben der Troubadours, welche Nostradamus geschrieben hat, sind ein trocknes und seichtes Werk, wo die meisten dieser Poeten nicht einmal genannt sind, voller Fabeln und grober Irrthümer. Ausser den oben genannten vornehmen Herrn finden sich unter diesen Dichtern auch berühmte Damen, Geistliche, Mönche, Leute aus allen Ständen, Freigeister, Frömmlinge, Don Quixoten, Abergläubische, Schmeichler, Satiriker, Moralisten u. s. f.

Nach einem langen Zeitraum von Unwissenheit, Elend und Unglück, fiengen im eilften Jahrhundert einige Wissenschaften an hervorzublicken, die freilich noch voll Irrthümer waren, aber doch die Menschen aus dem Schlummer weckten. Der Streit des Pabstthums mit der weltlichen Macht setzte die Gemüther in eine beständige Gährung; unterdessen daß die Chevalerie eine
neue

neue Art des Heldenmuths erweckte. Hierzu kamen die Kreuzzüge, wo eine unerhörte Schwärmerei die Gränzen durchdrang, welche Nationen trennten, und sie nun zu geistlichen Feldzügen vereinigte, sie in das Vaterland des Homers und Phidias brachte, und in neue wollüstige Gegenden, welches ganz neue Empfindungen in ihnen erweckte, neue Ideen und einen neuen Geschmack herfürbrachte. Daher diente die mörderische Andacht der Kreuzzüge zur Entwicklung der schönen Künste und Wissenschaften. Um diese Zeit fiengen sich an die Poeten zu vermehren, die man Troubadours nannte. Diese sind der Anfang der occidentalischen schönen Gelehrsamkeit; von ihnen haben die Italiener, Spanier, Engländer und Deutschen gelernt. Ihr Flor dauerte ohngefähr 250 Jahr, das ist, seit 1120 oder 1130. bis auf die Regierung der Johanna I. Königin von Neapel und Sicilien, und Gräfin von Provence, welche 1382. starb. Denn damals fehlten die Mäcene und schlechte Leute mischten sich unter sie.

Sainte-Palaie, der sich um die Litteratur der Troubadours so verdient gemacht hat, konnte sein Werk nicht selbst herausgeben, weil er schon zu alt, und noch mit einem wichtigern Werke beschäftigt war, sondern es wurde einem andern aufgetragen, der es in drei Bänden herausgegeben hat. ^{m)}

P 3

Wenn

^{m)} Histoire litteraire des Troubadours, contenant leurs vies, les extraits de leurs pieces, & plusieurs Particula-

Wenn man dem Nostradamus glauben wollte, so haben die Troubadours in Frankreich die ersten Schauspiele verfertigt und aufgeführt. Auch Beauchamps,ⁿ⁾ und die Brüder Parfaicts^{o)} fangen ihre Geschichte des französischen Theaters mit den Troubadours an, und diesen sind eine Menge anderer gefolgt. Dieses zu beweisen sagt man folgendes, welches meistens von dem Nostradamus herrührt. Er nennt nämlich verschiedene Troubadours komische Dichter; Lucas de Gri Mauld schrieb verschiedene Komödien, worinn der Pabst Bonifacius VIII. greulich verspottet wurde, und als die Obrigkeit erfuhr, wurde es ihm hart verwiesen, und er mußte in ihrer Gegenwart seine Komödien verbrennen; weil er sie aber auswendig konnte, schrieb er sie von neuem auf, und vermehrte sie mit neuen Lästerungen gegen den Pabst. Peire Rogiers, der um das Jahr 1330. starb, verließ das Kloster, legte sich auf die provenzalische Poesie, und schrieb schöne Komödien, die er an den Höfen der Fürsten mit großem Beifall hersagte. Hugues Brunnet (starb 1223.) legte sich auf das Komische, verfertigte Gesänge, die man auf dem Theater absang, und begleitete sie mit Musik; aber da er selbst keine gute Stimme hatte, ließ er sie von seinem

cularités sur les moeurs, les usages & l'histoire du deuxieme & du treizieme siecles. à Paris 1774. 3 Vol. in 8.

ⁿ⁾ Beauchamps Recherches sur les Theatres de France.

^{o)} Parfaicts Histoire du Theatre françois.

nem Camraden absingen, der sich blos mit dem Singen abgab. Peyre de Saint Remy besuchte die Höfe der Fürsten und verfertigte schöne Komödien. Arnand Daniel lebte im 13ten Jahrhundert, und schrieb Komödien und Tragödien. Besonders gründet man sich auf den Anselm Faydit, einen provenzalischen Dichter, welcher 1220. starb; von diesem erzählt Nostradamus, daß er viele Komödien und Tragödien gemacht, und sich für das Stück 3 bis 4000 lire Tornesi zahlen lassen, und nach Beschaffenheit des Stückes manchmal noch mehr. Er soll am Hofe des Bonifacius, Marggraf von Montferat ein Lustspiel verfertigt haben, unter dem Titel: Heresia dels Preyres, welches er auch aufgeführt hat, da der Marggraf der Parthei des Grafen zu Toulouse zur Vertheidigung der Albigenser folgte. Die Mönche waren überhaupt Feinde dieser Dichter, weil alle Fürsten, die sich zum Besten der Albigenser gegen Frankreich und den Pabst verbunden hatten, diese Dichter beschützten. Allein wie konnte der Marggraf, der seit dem Jahre 1204. einem Kreuzzuge beivohnte, und im heiligen Lande starb, am Kriege der Albigenser, der erst im Jahr 1206. ausbrach, Theil nehmen?

Diese Gründe für das französische Theater zu den Zeiten der Troubadours sind blos scheinbar, und beweisen nichts. Wenn es von denselben heißt, sie hätten sich auf die komische Kunst gelegt, sie wären Komiker (Comiques) gewesen, so bedeutet das weiter nichts,

als daß sie an den Höfen großer Herren Lustigmacher abgaben, und sie durch ihre Verse belustigten. Dieses erhellt selbst aus der Beschreibung des *Nouës*, eines Troubadour, der 1220. starb, und von welchem *Nostradamus* sagt: Er war ein guter Komiker, und sang in den Häusern der großen Herrn, indem er hin und her gieng, und sich dazu schickende Gebehrden machte, durch die Bewegung seines Körpers und Veränderung seiner Stimme, und durch andre Handlungen, die zum wahren Komischen gehören, wodurch er sich große Reichthümer erwarb. Wenn man auch manchen Gedichten der Troubadours den Namen der Komödien und Tragödien gab, so waren es nichts anders als bloße Gespräche, die der Troubadour allein absang, und seine Stimme änderte, nachdem ein Mann oder Weib, ein junger oder Alter u. s. f. in dem Gespräch vorkam, wie dieses aus der erst angeführten Beschreibung vom *Nouës* erhellet. Daher waren ihre sogenannten Komödien eben so wenig eigentliche Komödien, wie das Gedicht des *Dante*, welches auch den Namen einer Komödie führt, ohne es zu seyn. *) Der Ungrund dieses Vorgebens ist auch neuerlich noch mehr aufgedeckt worden, da *Sainte-Palaie* unter allen Werken der Troubadours kein einziges theatralisches Stück gefunden hat.

B. Pils

*) *Riccoboni Reflexions. p. 67.*

B. Pilgergesang.

Chez nos devots ayeux, le Theatre abhorré,
 Fut long tems dans la France un plaisir ignoré.
 De Pelerins, dit on, une Troupe grossiere
 En public à Paris y monta la premiere;
 Et sottement zelée en sa simplicité
 Joua les Saints, la Vierge et Dieu par pieté. *)

Gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts fiengen die Pilgrime an, die aus Jerusalem und aus dem gelobten Lande, von Sanct Jacob zu Compostell, vom Berge S. Michael in der Normandie, von Sainte Reine in Bourgogne, von Notre Dame Du Puy in Languedoc und andern Andachtsörtern zurückkamen, über ihre Reisen Gesänge zu verfertigen, worinn sie Erzählungen vom Leben und Tode des Heilandes, vom jüngsten Gerichte, von den Wundern und Märterthum der Heiligen, ja sogar einige Fabeln mischten, die das Volk Erscheinungen (visions) nannte. Obgleich alles dieses auf eine plumpe Art geschah, so dünkte es doch dem einfältigen Volke etwas treffliches zu seyn. Die Pilger giengen truppweise, und sangen diese Lieder in den Städten auf großen Plätzen und auf dem Lande. Das unweisende Volk bewunderte sie desto mehr, weil sie in einer grotesken Kleidung aufzogen; denn ihre Hüte und Mäntel waren ganz mit Muscheln und Bildern bedeckt. Durch dieses Beispiel sollen einige Bürger zu

P 5

Paris

*) Boileau Art poetique. Chant III. v. 81.

Paris ermuntert worden seyn, öffentliche Theater aufzubauen, und darauf die Mysterien vorzustellen. Daher leiten einige, besonders Menetrier, den ersten Ursprung der dramatischen Vorstellungen. *)

C. Mysterien.

Es scheint mir nicht wahrscheinlich zu seyn, daß die Franzosen die erste Idee zu Schauspielen und Theatern von den Gesängen der Pilger sollen genommen haben; denn sie konnten eben dieselbe schon früher aus den abgesungenen Gesprächen der Troubadours nehmen. Ich glaube vielmehr, daß sie aus den stummen Religionsspielen wie in Italien entstanden sind, die man an Festtagen dem Volke gab. Ja man findet bei den damaligen öffentlichen Einzügen der Könige schon Theater und Schauspiele, welche viel älter sind als der Pilgergesang, den man ans Ende des 14ten Jahrhunderts setzt. Schon im Jahr 1313. wurde eine solche geistliche Farce aufgeführt, wo theils stumme Handlungen vorkamen, theils auch geredet wurde. Am Pfingstfeste des Jahrs 1313. schlug Philipp der Schöne seine drei Söhne zu Rittern, dabei alle Gebräuche der alten Ritterschaft beobachtet wurden. Der König und die Königin von England, welche er eingeladen hatte, schifften übers Meer, und fanden sich nebst einer großen Anzahl ihrer Baronen bei diesem Feste ein. Es dauerte acht Tage, und war ei-

*) Menetrier Representations en Musique anciennes & modernes. p. 153. 154.

nes von den prächtigsten und angenehmsten, sowohl wegen der Kostbarkeit in den Kleidungen, als wegen der Abwechslung in den Lustbarkeiten. Die Einwohner von Paris errichteten Theater mit prächtigen Vorhängen, auf welchen verschiedene Schauspiele vorgestellt wurden, da denn bald die Freude der Seligen im Himmel, bald die Strafen der Verdammten in der Hölle vorgestellt wurden, endlich verschiedene Arten von Thieren, welches der Aufzug des Fuchses hieß. *)

Die Mysterien machten anfänglich einen Theil des Gottesdienstes aus, und wurden in Kirchen oder auf Kirchhöfen gespielt; daher beschleunigte man in den Kirchen den Gottesdienst, um dem Volke Zeit zu lassen, diesen Vorstellungen beimohnen zu können. Besonders soll der Königliche Gesang, (Chant royal) der um das Ende der Regierung Karls V. in Frankreich erfunden worden, eine nähere Veranlassung dazu gegeben haben. Es war derselbe ein Gedicht von der Art einer Ballade, der zu Gottes und der Maria Ehren von den Pilgern abgesungen wurde, mit einer Anrede an den Fürsten, dem er dedicirt war. Es traten einige Pariser Bürger zusammen, die demselben eine regelmäßigere Gestalt geben wollten. Zu dem ersten Versuch ihrer Vorstellung erwählten sie den Flecken Saint Maur les Fossez ohnweit Paris. Das Subject dieses auf dem Theater vorgestellten Geheimnisses war die Leiden-

*) Histoire de Paris. Tom. I. p. 523.

densgeschichte des Heilandes. Der Zulauf war so außerordentlich, daß der davon benachrichtigte Prevot von Paris diese Spiele in einer Verordnung vom 3ten Junius 1398. den Einwohnern von St. Maur und der andern Dörfer seiner Gerichtsbarkeit verbiethen ließ, so daß keiner mehr ohne Königliche Erlaubniß dieselben aufführen sollte. Die Schauspieler gaben Bittschriften bei Hofe ein. Ehe aber König Karl VI. ihnen Antwort ertheilte, wollte er dieses Schauspiel selbst sehn, welches so großen Lärm gemacht hatte. Es gefiel ihm so sehr, daß er den 4. December 1402. den Schauspielern einen Freiheitsbrief gab, künftig ohne Hinderniß zu spielen.¹⁾ In demselben werden die Mitglieder der Gesellschaft genennt Maitres, Gouverneurs et Confreres de la Confraire de la Passion. Und von der Zeit an nannten sie sich die Passionsbrüderschaft. Dieses Beispiel der Hauptstadt wurde von den vornehmsten Städten des Königreichs nachgeahmt, u. allenthalben Theater dieser Art errichtet. Als Carl VII. im Jahr 1437. zu Paris seinen Einzug hielt, waren auf der großen Straße St. Denys immer in der Entfernung eines Steinwurfs von einander, reich geschmückte Theater aufgerichtet, wo man die Verkündigung Maria, die Geburt, das Leiden und die Auferstehung Christi, Pfingsten und das jüngste Gericht durch Personen vorstellte.²⁾ Aehnliche
Voro

¹⁾ Dieses Privilegium findet man der Länge nach in des de la Marre Traité de la Police. Tom. I. p. 437.

²⁾ Alain Chartier Histoire de Charles VII.

Vorstellungen führte man in andern Städten des Königreichs auf. Im Jahr 1486. verordnete das Capitel der Kirche zu Lyon 60 Livres denen auszahlen zu lassen, welche das Mysterium des Leidens Christi gespielt hätten. ^{w)} 1540. wurde zu Lyon ein öffentliches Theater erbaut, worauf in drei bis vier Jahren an den Sonn- und Festtagen nachmittags, die meisten Geschichten des alten und neuen Testaments vorgestellt wurden, und hinten nach ein Possenspiel die Zuschauer zu belustigen. ^{x)} Das Volk nannte dieses Theater das Paradies. Nachdem die Pafionsbrüder in Paris durch das Privilegium Karls VI. eines ruhigen Zustands versichert waren, bauten sie ein Theater in dem großen Saale des Hospitals der Dreifaltigkeit. Man kann dies als die Wiege des französischen Theaters betrachten. Als die Pafionsbrüder 1547. das Dreieinigkeitspital verlassen mußten, bauten sie in dem alten Hotel des Herzogs von Bourgogne ein neues Theater, und setzten über die Thüre ein steinernes Schild, in welchem ein Creuz und die Pafionsinstrumente eingehauen waren, als das alte Wappen ihrer Brüderschaft, welches noch jetzt am besagten Hotel zu sehen ist.

Diese Mysterien, welche eigentlich geistliche historische Stücke waren, enthielten einen Mischmasch von heiligen und unheiligen Dingen, wo Engel und Teufel zusam-

^{w)} Liv. XXVIII. des Actes Capital. fol. 153.

^{x)} De Rubis Histoire de la ville de Lyon. Liv. III. Ch. 53.

zusammen kamen, welche letztere gemeiniglich zu großem Vergnügen des Volks die Hanswurstrolle spielten. Ihr Gegenstand war vornemlich die Geschichte des alten und neuen Testaments, das Leben und der Märtertod der Heiligen; doch hatte man auch weltliche Mysterien, als das Mysterium des Hercules, das Mysterium von Griseliden, der Marggräfin von Saluzzo, welches aus dem Boccacio genommen ist. Diese Mysterien waren nicht in Acte, sondern in Tage abgetheilt. Die Vorstellung dauerte so viel Tage, als es solche Abtheilungen gab, und jede Tagabtheilung war so lang, daß man oft das Schauspiel eine oder zwei Stunden abbrechen mußte, damit die Schauspieler und Zuschauer unterdeßen essen konnten.

Es wurden dem Volke die Mysterien durch einen öffentlichen Ausruf mit großem Pomp und vielen Cäramonien angekündigt, wie man aus folgender Schrift sehen kann, die den Titel führt:

Le Cry et Proclamation publique faicte pour jouer le mystere des Actes des Apotres en la ville de Paris, le jeudy 16. Decembre 1540. par le commandement du Roy nostre Sire, et Msr. le Prevost de Paris, afin de venir prendre les Rooles pour jouer le dict Mystere. à Paris. 1541. 8. Seiten 64.

Diese sehr seltne Beschreibung ist in Prosa, aber le Cry et Proclamation ist eine Ballade, deren Refrain in diesen drei letzten Versen der ersten Strophe ist:

On

On fait Savoir à sons et cris publics
Que dans Paris un Mystere s'apreste
Representant Actes Apostoliques.

Aus der Schrift selbst sieht man, daß die Entrepreneurs der Mysterien auf eine gewisse Zeit ein Privilegium bekommen, diese Stücke zu spielen, wie jetzt die Seiltänzer und Marionettenspieler. *) Es ist zu verwundern, daß Franz I., den man so laut als den Wiederhersteller der schönen Wissenschaften und des guten Geschmacks ausschreit, solch einfältiges Zeug privilegieren können. Z. E. in dem Myster der Apokalypse bei der Hinrichtung des heiligen Johannes durch die Trabanten des Domitians, erzählt Johannes denselben das ganze christliche Glaubensbekenntniß, die Dreieinigkeit, die Erlösung, die unbefleckte Empfängniß der Maria, darauf sagt

Patroclus:

Tu as des propos fort rusez,
En soustenant chose impossible.
Or, vien ça. Est il bien possible,
Q'une pucelle peust porter

Enfant,

*) Die Kleidung der Entrepreneurs wird also beschrieben:
Les quatre Entrepreneurs du dit Mystere la presente année, vestus de chamarres de taffetas armoisy, & pourpointes de velours, le tout noir, bien montez, & leurs chevaulx garnis de housses, faisoient le Cry & Proclamation.

Enfant, et puis le rapporter
 Sur terre, sans avoir fracture
 Au concept, nen la geniture,
 Ne sans perdre virginité?

Um von dem Geschmack dieser Zeit, und dem Ton, der in diesen Mysterien herrscht, will ich nur den Inhalt eines einzigen und sehr seltenen anführen, welches in der Königlichen Bibliothek zu Paris befindlich ist, und folgenden Titel hat:

Le Mystere du Chevalier, qui donna sa femme au diable, mis en ryme françoise et par personnages. 16. ohne Jahrzahl und Druckort.

Ein Edelmann verlor durch seine Verschwendungen sein Vermögen; der Teufel erbot sich ihn in seine vorigen Glücksumstände zu setzen, wenn er ihm in sieben Jahren seine Frau abtreten wollte. Der Edelmann stand einen Augenblick an, willigte endlich ein, und unterschrieb den Contract mit seinem Blute. Der Teufel bemächtigte sich der Schrift, und verlangte darauf, daß der Edelmann Gott verläugne. Neuer Widerstand von Seiten des Edelmanns und neuer Sieg des Teufels. Dieser war damit noch nicht zufrieden, sondern foderte ferner, daß er auch die heilige Jungfrau verläugnen sollte. Der Edelmann, der kein Bedenken getragen hatte, Gott zu entsagen, widersezte sich hier so ernstlich, daß der Teufel davon abstehn mußte. Nach den verfloßnen sieben Jahren erschien er dem Edelmann, und foderte ihn auf sein Versprechen zu halten,
 und

und ihm seine Frau abzuliefern. Der Mann bereitete sich zu gehorchen, unterwegs aber, indem er seine Frau dem Teufel zuführen will, geht er bei einer Kirche vorbei, und seine Frau bittet ihn so inständigst, einen Augenblick darinn verweilen zu dürfen, daß der Edelmann endlich einwilligt. Unterdeßen, daß die Frau bethet, nimmt die heilige Jungfrau ihre Gestalt an, und sucht den Mann auf, der seinen Weg fortsetzt, und dem Teufel, in der Meinung daß es seine Frau sei, die heilige Jungfrau überliefert. Der Teufel merkt den Tausch gar bald, und wirft dem Edelmann vor, daß er wider Treu und Glauben handle. Der Edelmann will es nicht Wort haben, Maria aber erklärt das Räsel, und zwingt den Satan den Contract herauszugeben. Sie vereinigt die beiden Eheleute von neuem, und das Stück endigt sich mit einer Moral, die sie dem Edelmann lieft. ²⁾)

Die Verfasser der meisten Mystereien, die theils gedruckt, theils noch in Handschriften vorhanden sind, sind unbekannt. Folgende kennt man

1) Jehan Michel, erster Leibarzt Karls VIII. und Parlamentsrath ist der Verfasser der Mysterie von dem Leiden Christi, worinn 141 Personen vorkommen, und welches zu Paris 1490. Fol. und sonst mehr

2) Taschenbuch für die Schaubühne 1780. aus den Annales poetiques.

Vierter Theil.

Q.

mehrmals gedruckt worden. Sie ist in sechs Tagezeiten (Journées) abgetheilt. Er schrieb auch die Mysterie von der Auferstehung. ^{a)})

2) Arnold und Simon Greban, zwei Brüder, versertigten die Mysterie der Apostelgeschichte. La Croix du Maine schreibt von ihnen: Anton Greban aus Compiègne in Picardie, Canonicus zu Mans, um das Jahr 1450. ein Bruder des Simon Greban übersezte aus dem Lateinischen in französische Verse die Apostelgeschichte, die sein besagter Bruder zu Ende gebracht hatte; ^{b)}) und an einem andern Orte sagt er: Simon Greban Secretaire bei dem Grafen du Maine, Carl von Anjou, sezte das Buch der Apostelgeschichte fort, welches sein Bruder Arnoul angefangen hatte, die in vielen Städten von Frankreich vorgestellt wurden, als zu Mans, Angers, Bourges und in andern Städten. ^{c)}) Aus dieser Nachricht wird man mancherlei Fehler bei dem Bayle verbessern können, der diese Mysterie dem Choquet zugeschrieben hat. ^{d)}) Diese Mysterie, welche für eine von den schönsten gehalten wird, wegen der lächerlichen Traditionen und lustigen Posen, die darinn vorkommen, ist 1537. zu Paris, und noch mehrmal gedruckt worden.

a) de Bure Bibliographie. Belles Lettres. Tom. I. p. 544. 554.

b) La Croix du Maine. p. 24.

c) Ibid. p. 456.

d) Bayle. Artic. Choquet.

den. Sie ist nicht in Tagezeiten, sondern in 9. Büchern eingetheilt.

3) Jacob Milet oder Millet schrieb die Mysterie von der Zerstörung der Stadt Troja. Zuerst gedruckt zu Paris. 1484. Fol.

4) Johann de Prieres verfaßte auf Befehl des Königs Renatus 1460. die Mysterie vom König Avenir, die auch im nämlichen Jahre aufgeführt wurde. Der Stoff ist aus dem mystischen Roman von Barlaam und Josaphat genommen, den man dem Johannes Damascenus zuschreibt. Sie ist noch nicht gedruckt.

5) Johann d'Abundance; diesem wird die Mysterie vom Leiden Christi zugeschrieben, welche von der des Johann Michels gänzlich unterschieden, und bei den Kennern der Litteratur unter dem Namen der Mysterie secundum legem debet mori bekannt ist. Man kennt nur ein einziges Exemplar davon, welches in der Bibliothek des Herzogs de la Valliere befindlich war; gedruckt zu Lyon. 4. ohne Jahrzahl. 88. Seiten. *)

6) Claude Chevalet schrieb die Mysterie vom heiligen Christoph, welche eine von den seltensten und in 4. Tagezeiten abgetheilt ist; gedruckt zu Grenoble 1530. 4. Die erste Tagezeit endigt sich mit folgenden Versen:

Q u

Quand

e) de Bure l. c. p. 553.

Quand Pentecostes fut de Juing le neuf
 M. D. vingt et sept fut fait neuf
 Ce present Livre et en ce lieu et terre
 De Grenoble fut joué son mystere
 Du quel finit la premiere journée
 Nouvellement au dit lieu imprimée.

Auf dem Titel wird Chevalet genannt: jadis Souverain maitre en telle compositure.

7) Pont Alais hat auch viele Mysterien, Moralitäten und Farcen geschrieben, die er öffentlich aufführen ließ; die Namen aber davon sind nicht bekannt. f)

8) Ludwig Chocquet schrieb die Mysterie der Offenbarung Sanct Johannis.

Der Mysterien, deren Verfasser unbekannt sind, war ehemals eine große Anzahl, aber sie gehören unter die größten litterarischen Seltenheiten, theils weil nach dem Verboth dieselben öffentlich aufzuführen, viele verlohren gegangen, theils weil man sie nicht mehr achtete, da sich der Geschmack änderte, und sie von andern Schauspielen verdrungen worden, theils weil manche sehr klein waren. Sonderbar ist es, daß in einigen die Heiligen den Titel Monseigneur führen, und die weiblichen Heiligen Madame genennt werden; z. E. la vie de Monseigneur Saint Laurent, la vie de Monseigneur Saint Andry, la vie et le martyre de Madame Sainte Barbe.

Diese

f) du Verdier Biblioth. franc. p. 794

Diese Mysterien wurden endlich den Pafionsbrü-
 dern, wegen des aus der Vermischung geistlicher Din-
 ge mit ungeräumten Poffen entstehenden Aergernisses
 im Jahr 1548. verbothen, und das Parlament erlaubte
 ihnen nur weltliche und ehrbare Stücke zu spielen,
 welches Heinrich II. 1559. bestätigte. Da diese Brü-
 derschaft allein das Privilegium hatte zu spielen, so be-
 stiegen sie nicht mehr den Schauplatz, weil die weltli-
 chen Stücke sich zu der Benennung der Bruderschaft
 vom Leiden Christi nicht schickten.

D. Moralitäten.

Die Moralitäten, (Moralités) welches eigent-
 lich moralische und allegorische Schauspiele waren, wo
 Tugenden und Laster in Person auftraten, entstanden
 mit den Mysterien fast zu einerlei Zeit. Die Procurato-
 ren bekamen unter Philipp dem Schönen, weil sie
 mit Proceffen überladen waren, die Erlaubniß Zöglinge
 zu sich nehmen zu dürfen, die ihnen ihr Amt erleichtern
 halfen, und von ihnen zugleich in ihrem Gewerbe un-
 terrichtet wurden. Zu Vergeltung ihrer Dienste wur-
 den diese Advocatenschreiber oder Clercs in eine eigne
 Gilde gebracht, die ihren Kanzler und Oberhaupt, un-
 ter dem Titel eines Königs de la Bazoche hatte. Diese
 Bazochisten erfanden die Moralitäten, als eine neue
 Gattung des Schauspiels, weil die Pafionsbrüder al-
 lein im ausschließenden Besiß der Aufführung der My-
 sterien waren.

In einer solchen Moralität die Verurtheilung des Bankets betitelt, öffnen Gute Gesellschaft, Ihre Gesundheit! Mich zu bedanken! Abendessen, Leckerei u. s. f. die Scene. Ein jedes von ihnen ermahnt den andern sich gütlich zu thun. Ihre Gesundheit! sagt z. E. daß Spiel und Tanz nichts taugen:

Mais vin vermeil^e et vin clairet,
Pour arrouser la conscience.

Man setzt sich zu Tische. Schlagfluß, Gicht, Kolik, und eine Menge andrer Krankheiten erscheinen an einem Saalsenster, und belauschen die Schmausenden. Diese überlassen sich den Freuden der Tafel, aber gegen das Ende derselben ruft Abendessen die Krankheiten herbei, die über sie herfallen. Es entsteht ein hitziges Gefechte, doch die Gäste kommen noch mit einem blauen Auge davon. Abendessen hatte seinen Streich verfehlt, aber Banket besänftigt die Spielenden, und sie nehmen wieder ihre Plätze bei Tische ein. Kaum ist das geschehen, so winkt Banket den Krankheiten von neuem, und es entsteht ein neuer Kampf; aber diesmal bleiben Leckerei, Schmarotzerei, Ihre Gesundheit und Mich zu bedanken tod auf dem Platz. Ihre Gefährten beklagten sich bei der Erfahrung ihrem Richter. Diese verdammt Banket wegen der vier verübten Todschläge gehangen zu werden. Die Sentenz wird auf der Stelle durch die Diät vollzogen, die das Amt eines Scharfrichters versieht; Abendessen aber
wird

wird verurtheilt bleierne Halbärmel zu tragen, damit es nicht viel Schüßeln aufsetzen könne. Zu gleicher Zeit verbiethet man ihm bei Strafe des Galgens, dem Mittagessen auf 6 Stunden zu nahe zu kommen. Moralische Betrachtungen schließen das Stück, das voller Wiß ist, und wovon man eine Abbildung auf einer Taspete findet.

In einem andern Schauspiele dieser Art beschenkt der Glaube einen Gläubigen mit einer Laterne mit zwölf Fenstern, wo auf jedem Fenster ein Glaubensartikel geschrieben steht. Auf dieses Geschenk folgt ein andres, ein Mörser mit einer Keule, um damit die guten Werke zu verfertigen. Die guten Werke, setzt der Glaube hinzu, sind die Lieblingsgerichte von Gutende, und es kommt eine Brühe von Thränen der Reue daran. ^{g)}

Die Mysterien führten auch bisweilen den Namen der Moralitäten, welches daraus erhellt, weil man in manchen Stücken beide Benennungen auf dem Titel findet, als

Le Mystere ou Moralité de Sainct Jehan Baptiste.
Lyon. 4.

Le Mystere ou Moralité de Saint Christophle. Grenoble. 1530. 4.

Q. 4

Unter

g) Annales Poétiques, und Taschenbuch für die Schaubühne. ne. 1780. S. 70.

Unter die sonderbaren Moralitäten gehören folgende:

1) Histoire du Rond et du Quarré, à cinq personnages, assavoir, le Rond, le Quarré, Honneur, Vertu et Bonne Renommée; ou sont contenuës plusieurs choses singulieres, touchant le St. Sacrement de l'autel. Plus la plainte de Constantinople. Le tout en rime. gedruckt von Anton Blanchard. 16. ohne Druckort und Jahrzeit. In demselben soll von der Quadratur des Circels die Rede seyn.

2) Les Vigiles des Morts, par Personages; assavoir, Creator omnium; Vir fortissimus, Homo natus de muliere, Paucitas dierum; en rime. a Paris, par Jean Janot. 16. ohne Jahrzahl. Seltsam ist es, daß hier die Personen lateinische Namen haben, da sie doch französisch reden; allein dieses war damals Schönheit. Johann Molinet, der den Roman von der Rose in Prosa gebracht hat, ist der Verfasser von beiden. ^{h)}

3) Le Mystere du Bien-advisé et Mal-advisé, mis en rime françoise et par Personnaiges. Paris. Anton Verard. fol. ohne Jahrzahl.

Diese Mysterie oder eigentlich Moralität von dem Klugen und Thörichten ist eine von den sonderbarsten. Die schönste Stelle ist, wo die Teufel den Thörichten bei

^{h)} Du Verdier Bibl. franc. p. 727.

bei seiner Ankunft in der Hölle mit einer Abendmahlzeit bewirtheten. Man setzt sich zu Tische, der anfänglich sehr gut besetzt zu seyn scheint; aber kaum langten die Gäste nach den Speisen, als alle diese in Feuer ausflodern. Das Stück schließt mit einem großen Feuerwerk.

E. Farcen oder Possenspiele.

Die Erfindung der Farcen, welche als Nachspiele bei den Moralitäten gebraucht wurden, schreibt man ebenfalls den Clercs de Bazoches zu; allein wir werden bald sehen, daß es eher Farcen gegeben hat, als diese Zöglinge der Advocaten und die Moralitäten entstanden sind. Dadurch leugne ich nicht, daß sie Farcen verfertigt haben, nur dieses ist ungegründet, daß sie die ersten Erfinder derselben gewesen sind. Die Farcen wurden in Abschnitte getheilt, wie die Mystereien in Tage; und es gab ihrer von verschiedenen Arten, die lustigen, die histrionischen, die mythologischen u. s. f. Die berühmteste darunter ist der Advocat Patelin. In dieser Farce steckt so viel wahrer komischer Geist, Lustigkeit und Wiß, daß man allerdings erstaunen muß, wie sie in dem Jahrhunderte hat können geschrieben werden, wo sie zuerst zum Vorschein kam. Sie ist auch in ältern und neuern Zeiten von allen Kennern des Geschmacks jederzeit geschätzt worden. Pasquier war über ihre Schönheit so entzückt, daß er sich an derselben nicht satt lesen konnte, und daß er sie allen Komödien der Griechen, Lateiner und Italiener vorzog. ¹⁾ Was

2 5

die

¹⁾ Pasquier Recherches Liv. VI. Ch. 54.

die Zeit anbetrifft, in welcher der Patelin soll geschrieben worden seyn, so hat man gar verschiedne Meinungen darüber geäußert, welche fast alle ungegründet sind. Lessing schreibt davon: Der Advokat Patelin ist ein altes Possenspiel aus dem 15ten Jahrhunderte, das zu seiner Zeit außerordentlichen Beifall fand. Es verdiente ihn auch, wegen der ungemeynen Lustigkeit, und des guten Komischen, das aus der Handlung selbst, und aus der Situation der Personen entspringt, und nicht auf bloßen Einfällen beruht. ^{k)} Beauchamps glaubt, daß Peter Blanchet wohl Verfasser dieser Farce seyn könnte. ^{l)} Dieser Blanchet war ein Priester von Poitiers, wo er 1459. geboren wurde, sich in der Jugend den Rechten widmete, aber hernach in den geistlichen Stand trat. Er starb in seiner Vaterstadt 1519. Herr Rath Adelong glaubt auch, er hätte noch in seinem Advocatenstande den Patelin verfertigt. ^{m)} Es soll Blanchet diese Farce 1480. verfertigt haben, allein La Caille führe schon eine gedruckte Ausgabe derselben von 1474. an. ⁿ⁾ Alle Schriftsteller erwähnen auch dieses Stücks, die zu Anfange des 15ten Jahrhunderts geschrieben haben; daher mag es vielleicht Blanchet blos versificirt haben. Es ist glaublich, daß
der

k) Lessings Dramaturgie. I. S. 110.

l) de Beauchamps Recherches sur les Theatre de France. Tom. I. p. 288.

m) Adelong's Gelehrten-Lexicon. Blanchet.

n) La Caille Histoire de l'Imprimerie.

der Patelin schon im 13ten Jahrhundert geschrieben worden; denn Johann de Meun, der um den Anfang des 14ten Jahrhunderts unter Philipp dem Schönen lebte, citirt ihn schon in seiner Fortsetzung des Romans von der Rose. Daher ist es ungegründet, wenn einige dem Johann de Meun die Verfertigung des Patelin zuschreiben, der es auch aus dem Grunde nicht seyn kann, weil er nicht Geschmack genug hatte, eine so treffliche Farce zu schreiben. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß Wilhelm de Loris, der Verfasser des Romans von der Rose, der einen viel feinem Geschmack als Johann de Meun hatte, und um 1260. gestorben ist, den Patelin verfertigt hat. *)

Der Patelin hat mancherlei Veränderungen erlitten; denn erstlich war er in Prosa geschrieben, und wurde hernach in französische Verse gebracht; auch von Alexander Conibert ins lateinische übersetzt; der Abt Brueys und Palaprat übersetzten ihn in Prosa, gaben ihm eine neue Sprache, und brachten ihn in die Form, in welcher er gegenwärtig aufgeführt wird.

Pathelin le grand et le petit. Par. 1490. 4.

Pathelin le grand et le petit, c'est à dire l'ancien et le nouveau; avec le Testament à quatre personnaiges, et en ryme françoise. Par. 16. ohne Jahrzahl.

Pierro

*) Encyclopedie, Tom. XXIV. Parade.

Pierre Pathelin, restitué à son naturel; avec le grand Blason de faulses amours, composé en vers: par Guillaume Alexis, Religieu de Lire; et le Loyer de folles amours, en rime. Paris. 1532. 16.

La Farce du meme Pathelin, avec son Testament à quatre personaiges; et trois nouvelles Ballades, tirées d'un MSC. du XVI. Siecle. Paris. 1723. 8.

Coemoedia nova, quae Veterator inscribitur, alias: Pathelinus: ex peculiari lingua in Romanam versa. Paris. 1512. 12.

F. Satirische Possenspiele. (*Sotties.*)

Unter Karl VI. bildete sich eine Schauspielergesellschaft von lustigem Humor, deren Stücke sich von den Farcen hauptsächlich durch die freie Satire unterscheiden. Die menschlichen Schwachheiten und Ausschweifungen waren die Gegenstände ihrer Schäkereien, und die in der Hauptstadt häufig vorkommenden Streiche und Abenteuer machten den vornehmsten Stoff ihrer Stücke aus. Diese Schauspieler kann man am schicklichsten mit den Römischen Schauspielern vergleichen, welche die Atellanen vorstellten. Ihre Gesellschaft bestand aus jungen Leuten von den besten Häusern der Stadt Paris. Sie nannten sich selbst Sorgenlose Kinder, (*Enfans sans souci*) und wählten unter sich ein Oberhaupt, welchem sie den Titel des Narrenkönigs gaben,

ben,

ben, weil seine Oberherrschaft auf die Fehler des menschlichen Geschlechts gegründet, und diese das Ziel ihres Spottes waren. Ihre Stücke nannten sie Narrenposen oder Narretheien. (Sotties.) Sie spielten auf dem Markt, die Hallen genannt. Die Stadt und der Hof fanden viel Vergnügen an diesen Lustspielen; und Karl VI. bestätigte durch offne Briefe — la joyeuse institution.

Fast zu eben der Zeit fiengen die Schreiber der Parlamentsadvocaten und Procuratoren, die unter dem Namen der Bazochiens bekannt sind, die Moralitäten an zu spielen; wie schon oben ist angezeigt worden. Diese wurden durch die Kälte der allegorischen Personen bald lästig und langweilig; daher beschloßen sie dieselben mit lustigen und auffallendern Stücken zu begleiten, um den Beifall des Publicums nicht zu verlieren. Die Schreibergesellschaft verglich sich also mit dem Narrenkönige und seinen sorglosen Kindern dahin, daß sie ihre Moralitäten auf dem Theater derselben mit den satirischen Posenspielen derselben wechselseitig vorstellen durften. Die Schreiber des Chatelet und sogar der Rechnungskammer ahmten den Parlamentschreibern nach, aber ohne sonderlichen Erfolg. Viele Privatpersonen spielten oft in Gesellschaft der Bazochiens und sorglosen Kinder. Man findet darunter ganz berühmte Leute, z. E. Johann Desjüre und Clement Marot, welcher sowohl für die Schreibergesellschaft, als für die sorglosen Kinder Stücke fertigete.

fertigte. Die bürgerlichen Kriege, die gleich auf die Errichtung dieser Gesellschaft folgten, mischten in ihre Spiele bittere Kritiken und persönliche Satiren, welche bei der allgemeinen Zerrüttung des Staats ungeahndet blieben. Als aber die Ruhe wieder hergestellt wurde, that ihnen die Obrigkeit Einhalt.

Als auch die Passionsbrüder merkten, daß ihre Vorstellungen der Mysterien die Neugierde des Volks schwächer reizten, und die sorglosen Kinder den größten Zulauf hatten, so spielten sie gemeinschaftlich mit diesen. Daher wechselten andächtige Scenen mit profanen Auftritten ab, die man *les jeux des pois pilés* nannte. Dieses Spiel der gestosnen Erbsen, oder die Mischung vom Ernsthaften und Burlesken, gab Gelegenheit, daß man hernach in Frankreich die bürgerliche Noblese, oder die bürgerlichen Frauenzimmer, die sich durch Kleidung, Pracht und Großthun als Theaterprinzessinnen dem Adel gleich stellen wollten, *les Reines des pois pilés* nannte. Solche ungeheure Ergötzlichkeiten erhielten sehr lange den Beifall der französischen Nation. Bei dergleichen Brüderschaften waren lauter freiwillige Schauspieler, die keinen andern Zweck hatten, als sich die Zeit zu vertreiben oder sich zu erbauen. Diese Zeitvertreibe wurden nach und nach so sehr Mode, daß viele Privatpersonen anfiengen sich ein eignes Geschäft daraus zu machen, und so entstanden die ersten Komödianten von Profession. Der Ruhm, den sich die Gesellschaft der sorglosen Kin-

der

ber erwarb, machte, daß sie eben diesen Namen annahmen, und daß sie daher von einigen Schriftstellern mit einander sind verwechselt worden. Diese Komödianten spielten bisweilen zu Paris; aber die Pafionsbrüder hinderten sie vermöge ihres Privilegiums, an einem beständigen Aufenthalt daselbst. Die Bazochiens und die sorglosen Kinder spielten ganz umsonst; die Pafionsbrüder hingegen ließen sich bezahlen. Sie giengen endlich hierinn so weit, daß das Parlament, dem die Polizei über die Schauspiele aufgetragen war, verordnen mußte, von keinem Zuschauer über zwei, oder nach heutigem Gelde über 8 Sols zu nehmen. Von den eingenommenen Geldern mußten jährlich 1000. Livres an die Armenadministration gezahlt werden.^{p)}

In einem von diesen satirischen Poffenspielen nehmen die Kinder der Thorheit, wovon jedes sein Handwerk gelernt hat, ihre Zuflucht zur Großmama Dummheit, diese bringt sie bei der Welt in Dienste, der sie es aber nie recht machen können. Der Schuster macht zu weite Schuh, der Schneider zu enge Kleider, der Priester liest zu kurze oder zu lange Messen u. s. f. Man fällt endlich den Schluß, daß die Welt krank seyn müsse, und läßt den Arzt ihren Urin besehn. Dieser findet, daß ihre Krankheit im Gehirn stecke, und besucht

p) Villaret T. XII. p. 379-386. Allgemeine Welthistorie neuerer Zeiten. Thl. XX. S. 22.

befucht sie. Die Welt gesteht, ihr sei bange, in einer Sündfluth von Feuer unterzugehn. Wie? antwortete der Arzt:

Et te troubles — tu pour cela?

Monde, tu ne te troubles pas

De voir ces larrons attrapars

Vendre et acheter benefices; etc.

Der Arzt wird abgedankt, die Welt begiebt sich unter die Hände der Truppe der Thorheit, und bekommt, sobald sie die Liverei derselben angezogen hat, ihren guten Humor wieder.

Unter die sonderbarsten von diesen satirischen Pöbelspielen gehören folgende:

- 1) Discours facétieux des hommes, qui font parler leurs femmes, parcequ'elles sont trop douces; mis en rime françoise, et joué par personnaiges. Rouen. 8. ohne Jahrzahl.
- 2) Le jeu du Prince des Sots et Mere Sotte, mis en rime françoise par Pierre Gringore; et joué par Personnaiges, aux Halles de Paris, le Mardi gras de l'année 1511. 16.

Dieses Stück wurde versertigt und aufgeführt auf ausdrücklichen Befehl Ludewigs XII. Gringore oder Vaudemont, ein zu seiner Zeit sehr beliebter französischer Dichter und Redner, lebte 1520. als Herold am lothringischen Hofe. Man kennt von diesem Lustspiele nur ein einziges Exemplar, welches sich in
der

der Bibliothek des Königs von Frankreich befindet. Es ist sehr frei geschrieben, voll grober Zweideutigkeiten und Zoten. Es besteht aus vier Abtheilungen; die erste enthält den damals gewöhnlichen Ausruf, (*Le Cry*) oder eine Rede an alle Narren und Nârrinnen von allerhand Ständen und Arten, um sie einzuladen und zu benachrichtigen, daß ihr Oberhaupt, der Narrenkönig den Fastnachtstag spielen wird. In der zweiten Abtheilung befindet sich das satirische Pößenspiel (*La Sottie*) selbst, welches viele satirische Angriffe besonders gegen die Geistlichen enthält. Der Verfasser gedenkt darinn der berufenen Streitigkeit zwischen dem König Ludwig XII. und dem Pabst Julius II. In der dritten Abtheilung kommt vor: *La Moralité de l'homme obstiné*, welches ein dramatischer Dialog über denselben Gegenstand ist. Das vierte Stück ist eine Farce unter dem Titel: *Faire vaut mieux que dire*. In derselben wird eine Frau vorgestellt, die sich über ihren Mann beklagt, daß er ihren Weinberg brache liegen läßt, und den Antrag vieler annimmt, die sich bei ihr anbieten, denselben zu bearbeiten. Dieser Gringore, oder wie er auch sonst heißt Gringoire war ein Mitglied der Gesellschaft der sorglosen Kinder, und führte den Namen der Narrenmutter; welches aus dem Schluß dieses Buchs erhellt, welcher also lautet: *Fin du Cry, Moralité et Farce composée par Pierre Gringoire, dit Mere sotte et imprimé pour icelluy.*

- 3) Sotties en rime françoise et à huit personnaiges par Pierre Gringore. Paris, Eustace. 8. ohne Jahrzahl.
- 4) Le nouveau Monde avec l'Estrif, mis en rime françoise et par personnaiges. Paris, Eustace. 8. ohne Jahrzahl. Einige schreiben dieses auch dem Jehan Bouchet zu. ⁹⁾

Was Gringore eigentlich gewesen, hat weder La Croix du Maine noch Du Verdier in ihren Bibliotheken angezeigt. Nicéron hält ihn für einen Lothringer. Seine beiden Zunahmen zeigen sein Amt und seinen Stand an. Vaudemont hieß er, weil er Wapenherold des Herzogs von Lothringen war, und die Narrenmutter, weil er diese Rolle in den Sottisen der sorglosen Kinder spielte. Das Testament des Teufels, (Testament de Lucifer) welches in seinen Menus Propos (Paris 1521. 8.) vorkommt, wird für das sonderbarste Stück gehalten, welches er verfertigt hat. Eine Strophe aus demselben mag zu einer Probe seiner Poesie dienen:

Je ne permets que ma fille Luxure
 Soit aux Mondains rebelle, fiere ou Sure,
 Mais les sequeure et tire à soi à tas.
 La marier je n'ai ni soin, ni cure;
 Car j'ai toujours procuré et procure
 De la laisser commune à tous etats,

Pour

⁹⁾ de Bures Belles Lettres. Tom. I. p. 590.

Pour parvenir toujours à les optats;
 Changer pourra de Maris à toute heure,
 Femme volage est à dard ferme et seure. r)

Eben dieser Gringore ist auch der Verfasser einer satirischen Schrift unter dem Titel:

La Chasse du Cerf des Cerfs, composée en rime françoise. Paris. 16. ohne Jahrzahl.

Es ist eine Allegorie, welche die Streitigkeiten der Päbste mit den Souverainen betrifft. Unter dem Namen Cerf des Cerfs wird der Pabst verstanden, welches eine Anspielung auf den Titel Servus Servorum ist, den sich die Päbste beilegen.

G. Eigentliche Komödie.

Sechzehntes Jahrhundert.

Die ersten Werke der eigentlichen Komödianten von Profession sind nicht bis auf unsre Zeiten kommen; und sie waren auch meistentheils anonymisch; daher kennt man auch ihre Verfasser nicht einmal. Das älteste Stück, das mit dem Namen seines Verfassers bis auf uns kommen ist, geht nicht weiter als auf das Jahr 1440. zurück. Aus ihrer Menge wollen wir nur einen einzigen, Johann von Pontalais oder Pontales bemerken, der zugleich Dichter und Schauspieler war. Er führte seine Schauspiele auf einer kleinen Brücke, ohnweit der Kirche des heiligen Eustachius auf, und lebte

R 2

lebte

r) Nicéron Memoires. Tom. XXXIV. p. 55.

lebte unter Ludwig XII. und Franz I. Er war bucklicht; eines Tages begegnete er einem Cardinal, der es ebenfalls war, und indem er sich ihm näherte, und seinen Buckel gegen den seinigen hielt, rief er aus: Monseigneur das Sprüchwort lügt; denn sie sehen, daß zwei Berge so gut zusammen kommen können, wie zwei Menschen! An einem Sonntage trommelte Pontalais, um sein Schauspiel anzukündigen, so stark, daß der Pfarrer zu St. Eustachius, der eben predigte, genöthigt war, inne zu halten. Er hatte überdies den Verdruß zu sehn, daß seine Zuhörer ihn verließen, und zu Pontalais liefen. Voll Zorn eilte er von der Kanzel, und setzte den Pontalais zur Rede: Wer hat euch die Freiheit gegeben, redete er ihn an, zu trommeln, wenn ich predige? Und wer hat euch die Freiheit gegeben, erwiederte Pontalais, zu predigen, wenn ich trommle? Der Pfarrer machte die Sache bei den Gerichten anhängig; Pontalais kam ins Gefängniß, und sein Theater wurde auf sechs Monathe geschlossen. Es ist kein Stück von diesem Dichter übrig geblieben. Nach der Einnahme von Constantinopel brachten die nach Florenz geflüchteten Griechen den Geschmack an den Wissenschaften mit dahin, der sich hernach durch das übrige Europa verbreitete. Die Buchdruckerkunst wirkte die Auferstehung manches großen Mannes des Alterthums, und erleichterte den Umgang mit den griechischen und lateinischen Schriftstellern. Die Komödien des Terenz und einige Trauerspiele des Sophokles und Euripides wurden ins französische übersetzt; aber die französische Bühne

Bühne blieb in ihrem ersten Chaos, bis Jodelle kam. ⁵⁾ Dieser Stephan Jodelle aus Paris gebürtig, und einer aus dem Siebengestirne des Konsard, ¹⁾ war einer der ersten unter den Franzosen, der die Tragödie und Komödie in die regelmäßige Form zu bringen suchte; daher sang Konsard von ihm:

Et lors Jodelle heuresement sonna
D'une voix humble et d'une voix hardie
La Comedie et la Tragedie,
Et d'un ton double, ores bas, ores haut
Remplit premier le François echaffaut.

Es hatte Jodelle eine solche Fertigkeit im Versmachen, daß ihn die allerlängste und schwerste Tragödie und Komödie niemals mehr als zehn Vormittage kostete, und Du Verdier sagt, die Komödie Eugene hätte ihn nur vier Striche mit der Feder gekostet, ob sie gleich aus fünf Aufzügen besteht. Man hat ihn in seiner Jugend wegen einer Wette, in einer Nacht 500. gute lateinische Verse über eine Materie machen sehn, die man ihm in der Eil aufgegeben hatte. Er soll auch 10000 Verse über den Uebergang über den Rubicon gemacht haben. ²⁾ Für sein 1552. aufgeführtes Trauerspiel Kleopatra bekam er von Heinrich II. 500 Thaler.

R 3

So

⁵⁾ Annales Poetiques, und Taschenbuch für die Schaubühne 1780. S. 75.

²⁾ Die sechs andern waren Konsard, Baif, Dorat, Du Bellay, Belleau und Pontus de Thiard.

¹⁾ Du Verdier Bibl. Franc. p. 286.

So beliebt Jodelle zu seiner Zeit war, und so sehr es ihm zum Ruhme gereicht, daß er die Komödie nach dem Muster der Griechen und Römer einrichtete, so findet man doch jetzt seine Schreibart rauh, dunkel und hart. Und der Cardinal Du Perron, der nur 25 Jahr jünger als Jodelle war, sagte schon zu seiner Zeit, er mache seine Verse aus gestoßnen Erbsen. (des pois pikés)^{w)} Sorel wirft ihm gar vor, er hätte durch seine Aenderungen die französische Sprache halb griechisch und barbarisch gemacht. Grevin schrieb zwei Lustspiele, in welchen Munterkeit und Leichtigkeit herrscht. Robert Garnier war in seinen Versuchen glücklicher, und vertilgte den Ruhm des Jodelle gänzlich. Er wird für den ersten gehalten, der den Namen Tragikomödie in Frankreich gebraucht hat. Er behielt zuerst in seinen Stücken den historischen Charakter der Personen bei. La Rivoy schrieb zuerst seine Lustspiele in Prosa; selbst Regnard und Moliere haben von ihm geborgt, ohne ihn zu nennen. Um diese Zeit erschien Alexander Hardy, der mit einer ungezähmten Einbildungskraft 800 Theaterstücke verfertigte. Er verkaufte nach Voltaires Aussage den herumziehenden Komödianten seine Stücke um einen Bettelpreis, nämlich eine Komödie um zehn Scudi. Regeln und Wohlstand waren nicht seine Sache.

Heinz

w) Sorel Bibl. franc. Trait. du Langage françois. p. 139.
Chap. 4.

Heinrich III. erfüllte ganz Frankreich mit Pöken-
spielern; er ließ aus Venedig die Italienischen Komö-
dianten kommen, welche li Gelosi, das heißt, Leute,
die sich bestreben zu gefallen, genannt wurden, und
1577. im Hotel de Bourbon zu spielen anfiengen. Sie
hatten einen solchen Zulauf, daß die vier besten Pre-
diger in Paris zusammen nicht so viel Zuhörer hatten,
wenn sie predigten. Obgleich diesen Gelosi ihre Ko-
mödien einigemahl untersagt wurden, weil sie voller
Pöken waren, so unterstützte sie doch der König, bei
dem die Narren, Pökenreißer und Huren alles gal-
ten. *)

Siebzehntes Jahrhundert.

Die französische Komödie erreichte erst in diesem
Jahrhunderte ihre Vollkommenheit. Nach einer lan-
gen Unfruchtbarkeit an guten theatralischen Stücken er-
schien endlich Peter Corneille. Dieser gewann von
1625. an durch seine Komödie Melite über alle seine
Vorgänger die Oberhand. Seine sieben ersten Komö-
dien waren zwar fehlerhafte Stücke, aber sie verspra-
chen doch ein wachsendes großes Genie, das anfieng das
Theater von Unanständigkeiten zu säubern, und nach
und nach endlich der Vater und Schöpfer eines guten
Theaters wurde. Selbst sein berühmtes Trauerspiel
Cid, welches in Frankreich mit allgemeinem Beifall
aufgenommen, von Scudery und der französischen Aka-

R 4

demie

*) Pasquier Recherches. Lib. VII.

demie durch die strengste Censur heimgesucht, und von dem Cardinal Richelieu selbst beneidet wurde, zeigt, wie das Genie durch Verfolgung wächst, und nach und nach seine Unvollkommenheiten abschleift. Doch hat Corneille bei allen unverkennbaren Zügen eines großen Genies, auch seine Fehler. Man findet in seinen Stücken hier und da falsche Spitzfindigkeiten; seine Liebhaber sprechen oft unnatürlich, seine Monologen sind zu gedehnt und steif. In den Charakter der Liebhaber trägt er seinen eignen Charakter, und läßt sie oft als Advocaten, Sophisten und Theologen reden. Er wollte zwar auch im Lustspiel durch seinen Lügner den ersten Preis erringen, allein dieser war Moliere vorbehalten. Er starb 1684.) Sein Bruder Thomas Corneille, der auch Tragödien und Komödien schrieb, kam ihm nicht gleich, und doch hatte er unglaublichen Beifall in Frankreich. Sein Trauerspiel Timocrate wurde 80 mal hintereinander aufgeführt. Endlich nach drei ganzen Monathen waren die Schauspieler genöthigt das Publicum um Erlaubniß zu bitten, das Stück zurücknehmen zu dürfen, weil sie ihre andern Rollen alle vergaßen. Auf diese Sonderbarkeit folgte noch eine andre. Dieses Stück, welches einen so erstaunenden Beifall gehabt, wurde nie wieder aufgeführt.

Johann Baptista Poquelin Moliere (geboren 1620. zu Paris, gestorben 1673.) der Vater der fran-

z) Baillet Jugemens. Tom. IV. p. 316. Napoli Signorcelli. Thl. II. S. 105. ff.

französischen Komödie und der Stolz von Frankreich, der ohngeachtet einer großen Menge von Nachfolgern, noch ganz einzig in seiner Größe da steht. Er hatte von Jugend auf einen unüberwindlichen Hang zur Komödie und besaß das wahre Talent zum Komischen, studierte vorzüglich das lächerliche in allen Ständen und Charakteren, und hatte sich durch die philosophischen Vorlesungen des Gaxindi gebildet. Das erste regelmäßige Stück, was er fertigigte, war l'Etourdi, welches er zu Lyon 1654. vorstellte. Weil er wußte, daß man aus der Wirkung des Komischen auf den gemeinen Mann auf seinen wahren Gehalt schließen kann, so pflegte er seine Stücke seiner alten Magd, la Foret genannt, vorzulesen, und änderte die komischen Stellen, die sie nicht zum Lachen brachten. Er verstand die Kunst meisterlich das alberne Wesen der süßen Herren, die Pedanterei der Aerzte, die Marktschreierei der Gelehrten, das affectirte Wesen der bürgerlichen Noblesse, und das mürrische Wesen finstrier Moralisten nach dem Leben zu schildern. Freilich war nicht alles von ihm selbst erfunden; denn er hat aus dem Aristophanes, Plautus und Terenz, wie auch von den Spaniern und Italienern vieles geborgt; allein er borgte als ein Genie, daß unter seinen Händen alles sein Eigenthum zu seyn schien. Um auch dem Pöbel zu gefallen, mischte er manchmal Pöfen ein, welches ihm auch Boileau, sein großer Verehrer selbst vorwarf:

Peut-etre de son art eut remporté le prix,
 Si, moins ami du peuple en ses doctes peintures,
 Il n'eut point fait souvent grimacer ses figures;
 Quitté pour le bouffon l'agreable et le fin,
 Et sans honte à Terence allié Tabarin.
 Dans ce sac ridicule ou Scapin s'enveloppe,
 Je ne reconnois plus l'Auteur du Misanthrope. ^{z)}

Ein großer Fehler in seinen Stücken ist der Mangel der poetischen Gerechtigkeit; indem er oft das Laster der Tugend Hohn sprechen, und am Ende triumphiren läßt. Der Misanthrop wird für sein Meisterstück gehalten. ^{a)}

Johann Racine, der sich durch seine Trauerspiele so vielen Ruhm erworben, hat nur eine einzige Komödie les Plaideurs geschrieben.

Johann Franz Regnard (geböhren zu Paris 1647. gest. 1709.) eiferte mit Moliere um den Preis im Lustspiele, und ist unter seinen Nachahmern der beste. Er hat eine Menge Lustspiele verfertigt, morunter der Spieler für sein Meisterstück gehalten wird. Voltaire sagte: Wem Regnard nicht gefällt, der ist nicht werth Moliere zu bewundern.

Acht-

z) Boileau Art. poet. Chant 3. v. 394.

a) Bayle Diction. Poquelin. Baillet Jugemens Tom. IV. p. 305. Napoli Signorelli Thl. II. S. 132.

Achtzehntes Jahrhundert.

David Augustin Brueys (st. 1723.) und Johann Palaprat (st. 1721.) arbeiteten einige Lustspiele gemeinschaftlich aus, worunter auch der modernisirte Advocat Pathelin gehört. Palaprat gab fast nur die Ideen dazu her, und dem Brueys gehört die Ausführung, dessen Dialog sehr lebhaft ist; doch hat Palaprat auch elf Stücke ganz allein geschrieben.

Florenz Carton Dancourt (geb. 1661. gest. 1725.) ein Schauspieler, welcher eine Menge Farcen geschrieben hat, in welchen ein gefälliger und munterer Dialog herrscht.

Ludwig Boissy (st. 1748.) ist der Erfinder der allegorischen Komödie. Seine Verse sind geistreich, aber er hat nicht genug komische Stärke, tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens und der Welt.

De la Chaussée (st. 1754.) führte durch sein Vorurtheil nach der Mode zuerst das rührende oder zärtliche Lustspiel ein, welches nachher so sehr in Schwang kam, und auch die weinerliche Komödie genannt wird, dagegen und dafür in und außer Frankreich so viel ist geschrieben worden.

Philipp Nericault Destouches (geboren zu Tours 1680. starb 1754.) hat im höhern Komischen die größte Stärke gezeigt, und ist in dieser Absicht classisch. Lessing urtheilte von ihm, daß er in seinem
ver.

verheiratheten Philosophen, im Ruhmredigen und im Verschwender Muster eines feinern, eines höhern Komischen gegeben, als man vom Moliere selbst in seinen ernsthaftesten Stücken gewohnt war. Das Niedrigkomische des Destouches ist mit dem molierischen nicht von einerlei Güte. Es ist wirklich um vieles steifer. Der witzige Kopf ist mehr darinn zu spüren, als der getreue Mahler. Seine Narren sind selten von den behaglichen Narren, wie sie aus den Händen der Natur kommen, sondern mehrentheils von der hölzernen Gattung, wie sie die Kunst schnizelt, und mit Affectation, mit verfehlter Lebensart, mit Pedanterei überladen; sein Schulwitz, seine Masuren sind daher frostiger als lächerlich. Aber doch sind seine lustigen Stücke an wahren Komischen so geringhaltig noch nicht, als sie ein verzärtelter Geschmack findet; sie haben Scenen mit un-
ter, die uns aus Herzensgrunde zu lachen machen, und die ihm allein einen ansehnlichen Rang unter den komischen Dichtern versichern können. ^{b)}

Ludwig Franz Delisle (starb 1756.) hat dem Harlekin des Itallienischen Theaters die sinnreichsten und elegantesten Rollen gegeben.

Bernhard de Fontenelle (starb 1757, alt 99 Jahr) hat in seinen Lustspielen künstliche Pläne und feinen Witz.

Bars

^{b)} Lessings Dramaturgie. Thl. I. S. 74.

Barthol. Christ. Sagan (geb. 1702, st. 1757.) besaß viel natürliche Anlage und Leichtigkeit im komischen Fache zu arbeiten, mußte aber ökonomischer Umstände wegen zu viel schreiben. Sein Mündel ist das beste rührende Nachspiel der Franzosen.

Francisca Frau von Graigny (gest. 1758.) schrieb rührende Lustspiele, worunter *Cenie* großen und verdienten Beifall gehabt hat.

Peter Karl de Chamblain de Marivaux (st. 1763.) hat im Lustspiel alles versucht, Intrigue, Charaktere, Roman, Allegorie, am häufigsten Empfindung und Ueberraschung der Liebe; seine Plane sind oft unwahrscheinlich.

Alexis Piron (geboren zu Dijon 1689, gest. 1773.) schrieb Komödien in der Manier des Destouches und Operetten voll feinen Scherzes. Seine *Metromanie* oder der Dichter enthält sehr lebhaft gezeichnete Charaktere, gefälligen Witz, feinen Scherz und einen wohl angelegten Plan.

De Saintfoix (gest. 1776.) hat kleine empfindsame Komödien mit großer Delicateße des Ausdrucks geschrieben.

Voltaire (st. 1778.) hat in der Komödie nicht so viel Ruhm erworben, als in andern Producten seines Geistes; doch hat er rührende Scenen und viel Züge, die den Meister verrathen. Seine *Schottländerin*, *Nanine* und der verlorne Sohn haben vielen Beifall erhalten.

Claude

Claude Joseph Dorat (st. 1780.) wird außer andern Lustspielen wegen seines Ehescheuen, der sein Meisterstück ist, geschätzt.

Der Abt Claud. Heinrich Voisenon schrieb einige gute Komödien, in denen theils seine Satire herrscht, und die auch nach einem vorzüglichen Plane angelegt sind.

Anton Bret bewies viel Anlage zu komischen Intriguenstücken.

Karl Palisot de Montenoy griff die Encyclopädisten in seinen Philosophen mit acht komischen Witz und aristophanischer Satire an. Er schrieb noch eine satirische Komödie, der gefährliche Mensch, deren Aufführung aber die Encyclopädisten hinderten.

Dionysius Diderot ist unter den Deutschen wegen seines Hausvaters und natürlichen Sohns bekannt genug. Man hat ihm in Frankreich viele Fehler vorgeworfen, allein Lessing hat ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Er hat die rührende Komödie theils philosophischer, theils rührender gemacht.

Carl Colle (geb. 1709. zu Paris) arbeitete für ein gesellschaftliches Theater; unter seinen Stücken sind Komödien, Operetten, ein Possenspiel und auch ein komisches Trauerspiel. In seiner Jagd Heinrichs IV. welches sein Meisterstück ist, sind die Charaktere mit acht komischer Kunst gezeichnet, und die Sprache ist mit viel Salz gewürzt.

Carron

Carron de Beaumarchais kommt in seinen Schauspielen dem Diderot am nächsten; ja er behauptet verschiedne Stücke noch vor Diderot geschrieben zu haben. Er schreibt in den Zwischenacten pantomimische Handlung vor, die sich auf das Ganze bezieht. Seine Heirath des Figaro hat in Paris außerordentlichen Beifall gefunden, indem sie im October 1785. schon 81. mal aufgeführt worden. Dieses in Frankreich so bewunderte Stück kann Ausländern unmöglich so gut gefallen, für die so viel Lokales und Temporelles verlohren geht.)

H. Komische Oper.

Einige setzen die Epoche der Komischen Oper schon ins Jahr 1678. in welchem die Truppe Alard und Maurice ein komisches Divertissement in drei Zwischenspielen gab, betitelt les forces de l'amour et de la Magie. Allein sie hat ihren eigentlichen Ursprung auf dem Theatre de la Foire genommen. Es mischten nämlich die Seiltänzer auf den Jahrmärkten allerhand Possenspiele unter ihre Kunststücke. Bald fieng man an Fragmente alter Italienischer Stücke auf diesem Theater zu spielen.

- c) Weitläufigere Nachrichten von den französischen Schauspielen findet man in dem Dictionnaire des Theatres de Paris. Par. 1756. 6 Voll. 12. Dictionnaire Dramatique. Par. 1776. 3 Voll. 8. in Herrn Nath Schmidts Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst. S. 572:614. und in Napoli Signorelli Geschichte des Theaters.

spielen. Die französischen Komödianten klagten, und wirkten ein Verboth aus, daß auf dem Theatre de la Foire nie ordentliche Komödien gegeben werden sollten. Nun nahm man seine Zuflucht zu allerhand Erfindungen, z. E. man theilte abgeschriebne Rollen unter die Zuschauer aus, und machte nur die Pantomime dazu; man ließ Arien spielen, die die Zuschauer selbst sangen. Endlich wendete man sich ans Operntheater, und erhielt von demselben die Erlaubniß Singstücke zu geben. Nun fanden sich Dichter, als le Sage, Suzelier und D'Orneval, welche Stücke verfertigten, die aus lauter Vaudevillen bestanden, und die man seit 1712. Komische Opern nannte. Allmählig schob man einige Prosa ein, um des bessern Zusammenhangs willen. Es fanden sich in der Folge immer mehr gute Dichter und Schauspieler, welche dieses Theater in Aufnahme brachten. Die Stücke selbst wurden mit Tänzen und Ballets begleitet. Man stellte darinn auch die Parodien vor, der Stücke, die man auf dem Theater der französischen Komödie spielte. Le Sage hat eine große Anzahl lustiger Stücke zur Komischen Oper gemacht, und man kann gewissermaßen sagen, daß er der Stifter dieses Schauspiels ist, weil er eine Menge Menschen dahin zog. Weil die französischen Komödianten sahen, daß alles dieser Oper zulief, so brachten sie es endlich dahin, daß sie gar untersagt wurde; dieses geschah 1745. Doch erhielt 1752. Monet wieder die Erlaubniß diese Oper einzuführen. Die komischen Operndichter unter den Franzosen haben vornämlich

v. d. H. v. d. H. v. d. H.
 Paderborn

lich in den neusten Zeiten weit mehr Fleiß auf die Ausarbeitung des Texts gewandt, und zum Theil Stücke geliefert, die sich durch glückliche Erfindung des Stoffs und noch mehr durch Feinheit und Anmuth seiner Behandlung sehr vorthellhaft auszeichnen. Die Verfasser ihrer besten neuern Operetten sind folgende.

Simon Karl Favart hat in Gemeinschaft mit seiner Frau die Komische Oper moralischer und interessanter gemacht. Seine *Cherseuse d'Esprit* wird in Frankreich allgemein für die vollkommenste und wichtigste Komische Oper gehalten.

Michael Johann Sedaine hat in seinen Operetten eine natürliche Sprache und leichte Liedgen.

Anseaume ist einer der fruchtbarsten Operettendichter, und viele von seinen Stücken würden auch ohne Arien als Nachspiele gefallen; sie sind alle unterhaltend, vorzüglich das *Milchmädgen*, sein bestes Stück.

Johann Franz Marmontel hat in seinen Operetten die feinste Sprache und die niedlichsten Gesänge. ⁴⁾

I. Theil

a) *Histoire de l'Opera Bouffon*. Amst. und Par. 1768. 2 Voll. 12. Eschenburgs Theorie und Pitteratur der schönen Wissenschaften. S. 184. Taschenbuch für die Schaubühne 1782. S. 49.

I. Italienisches Theater zu Paris.

Es ist schon oben angezeigt worden, daß unter Heinrich III. die Gelosi aus Italien nach Frankreich kamen, aber ihr Schauspiel hatte keinen Bestand. Eine andre Gesellschaft spielte auch zu Paris bis 1662. hatte aber gleichfalls keinen fixirten Aufenthalt. Eine dritte endlich machte ihr Glück, und spielte wechselseitig mit der französischen Truppe. Als sich aber sieben Jahre nach Moliere's Tod die zwei französischen Schauspielergesellschaften vereinigt hatten, so blieb das Theatre de Bourgogne der Italienischen Truppe allein überlassen, bis ins Jahr 1679. wo es der König zuschließen ließ. Meistentheils stellten sie Komödien aus dem Stegereif vor, in den alles von Erscheinungen, Bezauberungen und Verwandlungen frogte. ^{e)} 1716. ließ der Herzog von Orleans, Regent von Frankreich eine Truppe aus Italien kommen. Diese erschien unter der Anführung des berühmten Ludwig Riccoboni. Dieser nicht sehr zahlreichen, aber auserlesnen Gesellschaft ward, weil das bestimmte Theater für sie noch nicht fertig war, erlaubt, mit den Operisten abwechselnd auf einerlei Bühne zu spielen. Hernach erhielten sie eine eigne Bühne im Hotel de Bourgogne. Die Zuschauer aber fiengen bald an das Italienische überdrüssig zu werden, daher redete Thomassin, der den Harlekin unvergleichlich spielte, schon 1718. einmal am Schluß eines Stückes die Zuschauer halb Italienisch und Französisch an, und

e) Napoli Signorelli. Thl. II. S. 141.

und fragte sie dann, in welcher Sprache er künftig reden solle. Noch war das Parterre gegen ihn so gefällig zu antworten: Rede, wie du willst, du wirst uns immer ergözen. Ohngeachtet aber die Gesellschaft noch durch den vortreflichen Dominique verstärkt wurde, so konnte sie sich doch nicht beim Beifall erhalten. Schon wollten sie wieder nach Italien zurück kehren, als ein junger französischer Schriftsteller sich erboth, ihnen ein Stück in französischer Sprache auszuarbeiten. Le Port à l'Anglais von Lutreau, gearbeitet auf die Charaktere des Italienischen Theaters, erhielt ungemeinen Beifall. Da nun die Italiener nicht unterließen ihre Schriftsteller gut zu belohnen, so fanden sich in der Folge die besten Köpfe, die sich beeiferten für ihre Bühne zu arbeiten. Der erstaunliche Beifall, den im Jahr 1719. der Oedipus des Voltaire fand, reizte den Riccoboni und Dominique eine Parodie auf dieses Trauerspiel zu verfertigen, die eben so viel Beifall erhielt, als das parodierte Stück. Seit der Zeit ist fünfzig Jahr lang kein vorzügliches Trauerspiel erschienen, das nicht auf dem Italienischen Theater parodiert worden wäre. Im Jahr 1720. fieng Marivaux an, für diese Bühne zu arbeiten, und schon sein erstes Stück: Arlequin poli par l'amour, beweist, wie sehr sein Wis den Harlekin verfeinert hat. Der Arlequin Sauvage von Delisle zeigt, was für philosophische Ideen dieses Schauspiel fähig sei. So lange der Herzog-Regent lebte, hießen diese Schauspieler Comediens de Son Altesse Royale, aber nach dessen Tode 1723. erhielten

sie den Titel: Comediens Italiens ordinaires du Roi. 1725. debutirte Romagnesi, der in der Folge als Schauspieler und Dichter so beliebt ward. Die Italienischen Schauspieler mußten in diesen Zeiten oft nach Versailles und Fontainebleau kommen, um vor dem Könige zu spielen. Im Jahr 1729. entfernte sich Riccoboni der ältere vom Theater und begab sich an den Hof des Herzogs von Parma, über dessen Palast und Schauspiel er die Aufsicht erhielt. Nach dessen Tode kehrte er nach Frankreich zurück, wo er 1753. starb. Im Jahr 1734. starb der berühmte Dominique; dafür erhielt das Theater den Dehesse, der durch seine artig erfundenen Ballette eine große Stütze der Truppe ward. Ueberhaupt wurden nach und nach mehrere geborne Franzosen in diese Gesellschaft aufgenommen. 1739. starb Thomassin, in dessen Fußstapfen Carlo Bertinazzi (auf dem Theater Carlino genannt) trat. Romagnesi's Tod 1742. wäre ein unersetzlicher Verlust gewesen, wenn die Italiener nicht wenigstens an seine Stelle einen Schriftsteller erhalten hätten, der ihre Bühne mit angenehmen Neuigkeiten versorgte, und dieser war Favart; dazu kam auch Saint-Foix, dessen kleine niedliche Stücke bekannt genug sind. Dennoch fieng das veränderliche französische Publicum an, kalt gegen das Italienische Theater zu werden. Man wurde daher genöthigt allerlei Kunstgriffe zu gebrauchen, um es wieder herbei zu locken. Man richtete ein Stück so ein, daß ein Riese darinn auftreten konnte, man gab Feuerwerke u. s. w. Das Theater erhielt 1744 neues Leben,

Leben, als Carlo Veronese als Pantalon mit seiner Tochter auftrat. 1749. trat die Frau Savart dazu, die durch ihr natüres Spiel unsterblich geworden. 1754. machte man einen Versuch der Composition des Pergolese von der Serva Padrona französische Worte unterzulegen; dies kann man als die erste Komische Oper betrachten, die auf diesem Theater erschien, auf welchem vorher nur einzeln eingestreute Arien waren gesungen worden. Das erste ausgearbeitete Lustspiel mit Gesang war Ninette à la cour von Savart 1755. Da nun ordentliche französische Lustspiele auf dem Italienschen Theater aufgeführt wurden, mit Weglassung der Italienischen Charaktere, so setzte sich das französische Theater, dem hierdurch viel Abbruch geschah, dagegen, und drang zuletzt durch, so daß den Italienern diese Stücke untersagt wurden. Daher wurden sie wenig besucht, weil man sich an den Lazzi des Harlekins müde gesehn, und wahrscheinlich wäre diese Truppe zu Grunde gegangen, wenn sie sich nicht 1762. mit der Komischen Oper vereinigt hätte. Alles stürzte hierauf den Italienern zu, die sich auch so lange erhielten, bis Gluck's Iphigenia die Welt wieder in die Oper zog. Doch werden die Italiener ietzt noch stark besucht, und sie haben sogar von der Königin, die sie sehr begünstigt, die Erlaubniß erhalten, die französischen Stücke wieder auf ihr Theater zu bringen. Die gedruckten Plane im Theatre Italien von Gherardi und im Nouveau Theatre Italien sind Denkmale von dem erfinderischen Geiste ihrer Verfasser, und Lessing hat sie mit Recht in sei-

ner theatralischen Bibliothek als ein Magazin für junge Dichter empfohlen. Im Jahr 1780. wurden alle Stücke mit Italienischen Masken aufgehoben, und alle Schauspieler der Maskenrollen erhielten den Abschied, ausgenommen der berühmte Harlekin Carlino, der nun auch zu seinen Vätern gegangen ist. ^{f)}

XI.

Von der Komödie der Deutschen.

Das deutsche Schauspiel ist zwar unter allen europäischen Nationen das älteste, aber es ist weit später zur Vollkommenheit gebracht worden, als die bisher angeführten Schauspiele bei andern Völkerschaften in Europa. Die Ursache scheint darinn zu liegen, weil die Sprache der Deutschen am spätesten verfeinert worden. Auch aus der Geschichte der übrigen Theater erhellet, daß die Schauspiele erst mit der Vollkommenheit der Sprache ihr Wachsthum und ihre Reife erreicht haben. Es war zwar schon im sechzehnten Jahrhundert die Sprache der Deutschen stark, kräftig und körnigt, aber sie hatte doch noch viel Rauhes und Hartes an sich, welches erst nach u. nach gemildert wurde, und diese kraftvolle Sprache der guten Schriftsteller wurde auch nicht allgemein.

f) Histoire anecdotique et raisonné du Theatre Italien par Mr. Desboulmiers. 1769. T. VII. 8. Taschenbuch für die Schaubühne 1782. S. 44. ff. und 1784. S. 274.